

Vorstellung.  
 roy zum  
 Schule.  
 Bestroy.  
 rel.  
 lery.  
 orm.  
 R. Angely.  
 ast.  
 320  
 76 1/2  
 21  
 95 1/2  
 19 1/2  
 118 1/4  
 11.53  
 141 3/4  
 26  
 9.45  
 18 3/4  
 Mindere  
 fl. fr.  
 8 30  
 6 30  
 6 54  
 5 —  
 4 12  
 6 —  
 zur Arz  
 h.  
 uft.  
 re.  
 1852.  
 ast  
 (1, 3)  
 rdnung,  
 Silber-  
 an- und  
 Hand-  
 medar  
 end der  
 in, so  
 rdnung  
 var.  
 3,  
 st  
 2  
 in  
 ne  
 te  
 se  
 ür

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
 Für Post u. Ofen halbjährlich 5 fl. 30 kr.,  
 vierteljährlich 2 fl. 45 kr.  
 Mit täglicher Zustellung in's Haus  
 halbjährlich 6 fl. C.-M.,  
 vierteljährlich 3 " "  
 Mit Postversendung halbjährlich  
 7 fl. 30 kr. C. M.  
 Vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

**Insertionsgebühr:**  
 Für die Einrückung einer Mal ge-  
 spalteten Petitzeile 3 kr., bei 3mal-  
 ger Insertion nur 2 kr. C. M.  
**Expeditionsgewölbe:**  
 Universitäts-Gasse, Nr. 4.  
**Redaktion:**  
 in demselben Hause, im 1. Stod.

Nro. 188.

Dienstag, 17. August.

1852.

empfehlen wir unser vielverbreitetes Blatt zur Benützung von Inseraten aller Art, die wir höchst billig und schleunigst besorgen.

## Den P. T. Marktbesuchern

### Oesterreich.

**Wien.** Aus dem erfreulichen Anlasse der Rückkehr Sr. k. k. Apostolischen Majestät hat Freiherr S. M. v. Rothschild dem Minister des Innern eine Summe von fünftausend Gulden C. M. mit der Widmung, zur Linderung der Noth der Hilfsbedürftigen Wiens übergeben.  
 \* Zur Erinnerung an den Tag der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers wird die Gründung einer Franz-Josephs-Stiftung für die Anschaffung von Winterholz zur Vertheilung an die Armen Wiens beabsichtigt.

### Franckreich.

**Paris, 10. August.** Der „Ost. Post.“ wird geschrieben: Louis Napoleon hat durch seinen letzten Gnadenakt eben so viel seinen Takt als edle Humanität bewiesen und darf wohl hoffen, daß das Land seine Verfahrungsweise billigen wird. „Es würde mich sehr schmerzen,“ soll er gesagt haben, das Napoleonsfest offiziell zu feiern, ohne den glänzendsten Geschichtsschreiber des Kaiserreiches, den Ex-Minister, der am meisten dazu beigetragen, daß die ruhmwürdigen Ueberreste aus St. Helena abgeholt wurden, aus der Verbannung zurückzurufen.“ Herr v. Walensky, ein treuer Anhänger des Herrn Thiers, insinuirte seinen berühmten Gönner, daß es ihm nichts weiter kosten würde, als an Louis Napoleon die Worte zu schreiben: „Ich langweile mich,“ um seine Rückberufung zu erhalten, allein da weder Hr. Thiers, noch einer seiner Freunde einen solchen Schritt machen wollte, so ist L. Napoleon des langen Schmolens satt geworden und sagte zu Hr. Fould: „Man sagt, daß es Sie sehr peinlich berührt, von aller Welt wegen der Absetzung der orleanistischen Staatsräthe angeklagt zu werden, kommen Sie und unterzeichnen Sie hiermit einen Akt, der Sie wieder mit der öffentlichen Meinung ausöhnen wird.“ Fould unterzeichnete mit Freuden und ohne daß irgend Jemand von diesem Schritte unterrichtet worden war, erschien der „Monti-

teur,“ um die Nachricht dieses Gnadenaktes mitzutheilen. Im Ministerium des Auswärtigen ist Herr Thiers übrigens mit solcher Rücksicht behandelt worden, daß ein besonderer Kommiss fortwährend beschäftigt ist, die diplomatischen Aktenstücke, die er zur Fortsetzung seines berühmten Geschichtswerkes bedarf, und die ihm auch zugesandt werden, abzuschreiben. Es ist nicht ganz unmöglich, daß die militärischen Illustrationen, die als Opfer des Staatsstreiches in der Verbannung leben, zurückberufen werden, weil sie jetzt im Grunde eben so wenig zu fürchten sind, als Thiers und seine Freunde.  
 \*\* 11. August. Bei den eben geschlossenen Departementalwahlen haben die Republikaner, trotz der großen Theilnahmlosigkeit zu Lyon, St. Etienne, Elboeuf und Nonancourt gesiegt. Dupont de l'Eure ist in dem letztern Orte gewählt worden.  
 \*\* Noch immer versichert man, daß die Minister keineswegs unter sich einig wären. Auf der einen Seite stehen die alten Minister Persigny, Abatucci, Maupas und Bineau; auf der anderen Fould, Drouin de Lhuiz und Magne. General St. Arnaud soll sich den neuen Ministern zuneigen, während Minister Ducos die Mitte hält. Die neuen Minister bestehen darauf, daß man in den Weg der Versöhnung einlenke und daß man die imperialistischen Pläne nicht überlebe, während ihre Gegner das bisherige System rückwärtslos fortführen wollen. Der Ausfall der Departementalwahlen soll den Kredit Persigny's sehr erschüttert haben und Fould und Drouin de Lhuiz wollen dahin wirken, daß Persigny das Innere abgebe und das Staatsministerium übernehmen möge, wo dann Fould die Finanzen übernehmen würde. Es heißt, daß für diesen Fall Baroche das Innere erhalten sollte.  
 \*\* Man behauptet, daß der Amnestieakt gegen die Orleansisten von Fould eingegeben wäre, indem er danach trachte, die Orleansisten zum jetzigen Gouvernement überzuführen, nachdem die Legitimisten sich ferne gehalten.  
 \*\* Man besorgt für die Revue der Nationalgarde Sonntag antibonapartistische Demonstrationen. Die

Korpschefs sind über den Geist der Kompagnien befragt worden und die meisten sollen ihre Befürchtungen ausgesprochen haben, daß eine gewisse Zahl Nationalgardisten „Hochs auf die Republik“ und „Nieder mit dem Kaiserthum“ ausrufen würden. Man befürchtet insbesondere die Demonstrationen Seitens der Nationalgardisten von Belleville.  
 \*\* 11. August. Obwohl die Wahlen zu den Generalräthen im Allgemeinen zu Gunsten der Regierung ausgefallen sind, so kamen doch hie und da vereinzelte Erscheinungen zu Tage, welche nicht wenig befremdeten und die Regierung unangenehm berührten. So wurde z. B. in St. Etienne der bekannte Montagnard Sain und Jules Favre, und letzterer außerdem noch ein zweitesmal in Lyon gewählt. Diese Oppositionsercheinungen haben eine Menge von Gerüchten wachgerufen, von denen das bemerkenswertheste wohl jenes ist, daß man in gewissen Kreisen daran denke, den bisherigen administrativen Verband der einzelnen Provinzen zu modifiziren, das Land noch mehr zu zentralisiren und Frankreich, statt wie bisher in 86 in 30 Departements (in Uebereinstimmung mit den 30 Militärdivisionen, den 30 Appellhöfen u. s. w.) einzutheilen. Es braucht wohl nicht hinzugefügt zu werden, daß, wenn dieser Gedanke auch wirklich existirte, bis zu seiner Ausführung noch im merhin ein bedeutendes Stück Zeit verlaufen würde.  
 \*\* Das neue Buch von Viktor Hugo, welches bekanntlich den Titel „Napoleon der Kleine“ führt, ist gleichzeitig in Brüssel und London erschienen. Der „Observateur belge,“ der daraus ein Kapitel mittheilt, ist auf der Post mit Beschlagnahme belegt worden.  
 \*\* Zu Nancy, Nevers und Straßburg haben bei der Nachwahl die Oppositionskandidaten gesiegt.  
 \*\* Aus dem eben erschienenen offiziellen Almanach ersieht man, daß die Generale Cavaignac, Bedeau, Lamoricière und Changarnier aus den Kadres des Generalstabes des Heeres definitiv gestrichen sind. Es fällt auf, daß in dem Almanach Herr von Persigny mit dem Grafentitel figurirt. Herr Laurent de l'Arche figurirt

### Feuilleton.

#### Der Fluch der Schwalbe.

Eine Landgeschichte.

Der heißbeginnende Sommer hatte mich aus der Stadt auf das Land hinausgetrieben, wo ich bei einem meiner Familie befreundeten Prediger ein sehr angenehmes und freundliches Unterkommen fand. Das Dorf und die entfernter liegenden einzelnen Gehöfte, die seinen Kirchsprungel ausmachten, lagen in einem Thalkeßel von glücklicher Fruchtbarkeit. Die Höhen, die ringsum mit Wald bewachsen waren, so wie der kleine, nahe an der Pfarrwohnung vorüberfließende Fluß, gaben dieser tief gelegenen Landschaft eine überaus gesunde und erquickende Temperatur. Wie wohl fühlte ich mich nicht, am frühen Morgen durch die Felder schweifen zu können, die Lerchen zu hören, und die Sonne aufsteigen zu sehen! Jingen ihre Strahlen an belästigend und brennend zu werden, so stieg ich zur Höhe in die Wälder hinein, wo ich alsdann in das duftige, moosartige Gras gelagert, einen meiner Lieblingsautoren aus der Tasche zog und in duftiger Kühle zum so und so vielen Male wieder zu lesen begann. Wie entzückend habe ich auf diese mich in einzelne Werke von Goethe, Hölzerlin, Platen und Anderer hineingelegt. So im Schooße der Natur, unter grünen Bäumen, beim Gesang der Vögel, dem Summen der Bienen nahmen sich die dichterischen Gesetze dieser Meister ganz anders aus, als im Zimmer zwischen den vier Wänden, bei der Lampe und dem dampfenden Thee. Meine Seele schien mir hier im Freien immer aufgeschlossener für ihre Schönheiten, empfänglicher für ihre Gedanken, zugänglicher ihrem innersten und geheimsten Sinne. Dieser durch das Laubwerk der hohen Stämme sich verstoßen und gleichsam zitternd hindurchschleichende Sonnenschein, der mit seinen Strahlen auf dem saftigen Grün so wunderbare Dinge, Kreise und Gestalten zog, daß es oft ausah, als wären es glänzende immer wechselnde Klangfiguren, die hervorgerufen würden durch das leise, geheimnißvoll-dämmernde Wehen und Weben der Natur,

dieses Zirpen, Zwitschern, Rauschen, Wallen und Wogen der Dinge neben, unter und über mir, ich gestehe es gern, zog mich freilich oft auf Augenblicke von meiner Lektüre ab, aber gab mir auch wieder so viel Frische, natürlichen Instinkt und begeisterte Verbe, daß, wenn ich zu ihr zurückkehrte, ich mich wie in einem Zustande des Hellsehens, in einer höheren Weltanschauung, in einer Art von Stimmung befand, in der es mir eine Kleinigkeit schien, mit allen Räthseln der Schöpfung und des Geistes in's Reine zu kommen. Die Zeilen und Verse, die ich las, die ich oft laut vor mich hin sprach, habe ich nie vordem so ihrem innersten Wesen nach zu fassen und zu verstehen gemeint. Es ging in solchen Momenten oft etwas wie ein Schauer vor meiner eigenen Psyche durch meinen Leib. Ich konnte die hellen Thränen weinen, ohne eigentlich zu wissen warum und ohne auch nur im geringsten Leid und Kummer zu fühlen.  
 Gewöhnlich endigte eine solche Aufregung mit einem rücklings Niederwerfen in das Gras. Das Buch entsank mir, die Augen schlossen sich und nun kam ein Träumen über mich, ein Träumen, von dem sich keine Beschreibung machen läßt. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft schmolz in Eins zusammen, meine Seele war wie von allen irdischen Banden erlöst und erschien mir aufgegangen in den Urgeist der Welt. Ich kann mit Recht sagen: ich fühlte Gott in mir, den großen, uralten Gott, den Gott von Anbeginn aller Tage, den Gott der Natur.  
 Wer von meinen Lesern das in ruhiger, nüchternen Stimmung auf seinem Sopha liegend oder im Armstuhl bei einer Tasse Kaffee sitzend lieh, wird es für Phantasterei und Ueberspannung halten und der Meinung sein, daß darauf ein kühler, deprimierter Geisteszustand habe folgen müssen. Allein dem war ganz und gar nicht der Fall. War diese meine liebliche Halluzination vorbei, so erhob ich mich so erfrischt und erstickt, daß es mir vorkam, als hätte sich mein Sein im Urquell des Ewigen gebadet und stiege nun verjüngt und befreit von allen Schladen des Lebens neu in die menschliche Existenz hinein. Ich fühlte mich so heiter, leicht und glücklich, daß ich dann gewöhnlich aufsprang, singend durch die Büsche strich, mir Beeren pflückte und dann in ein

Bauerngehöft hinabging, wo ich sie, in frische Milch gerührt, als leckeres Mittagmahl verzehrte.  
 War dies geschehen, so schleuderte ich alsdann an das Ufer des kleinen Flusses hinab, legte mich unter eine Eule, und las und schlief, wie es nun gerade kam; dann wurde durch das Dorf gegangen, mit den Bauern geschwätzt, und in den Gärten von den ersten reisenden Früchten genascht. Gewöhnlich erst gegen Abend kam ich zu meinem Wirth zurück, den ich dann in dem kleinen Gärtchen vor seinem Hause im Kreise seiner Familie in einer großen Laube beim Nachtmahl fand.  
 „Sie, Bagabund!“ pflegte der alte Herr mit dem Finger drohend zuzurufen. „Wo sind Sie den ganzen Tag über gewesen? Wäre man dergleichen Extravaganzen nicht schon von Ihnen gewohnt, so könnte man Angst über Ihr Ausbleiben haben.“ . . . . „Nun freilich aber,“ sekte er jedoch dieser Auslassung meistens gutmüthig lächelnd hinzu, „nun freilich aber, von Mord und Todtschlag weiß man seit Menschengedenken in unserer Gegend nichts. Dies Herumschweifen auf dem freien Lande ist Ihnen, Stadtkind, etwas Neues, also genießen Sie es nur. Bald genug ja müssen Sie in die Mauern und an Ihr Schreibpult zurück.“  
 Hierauf wurde dann gewöhnlich ausgelundschaftet und gefragt, wo ich gewesen, was ich gethan und erlebt. Nach der Auskunft, die bald gegeben war, begannen alsdann stets sehr ernste Abendgespräche über Religion, Ansterblichkeit der Seele oder das eigentliche Wesen des Christenthumes, aus denen ich ersah, daß mein Wirth für einen aufgeklärten Theologen gelten durfte. Er hatte in seinen Ansichten nichts Egherziges und Verknochertes. Niemals entdeckte ich Unbuddsamkeit, Härte oder gar Haß gegen andere Denkende und Glaubende bei ihm zu sehen. Obschon seine Pfarre im Winkel und von jeder Kommunikation mit der Eisenbahn entfernt lag, hatte er doch gewußt sich mit der Welt und ihren Geistern in Verbindung zu erhalten. Er bekam aus der einige Meilen entfernten Stadt das Neueste und Wichtigste des Buchhandels zugesandt, las und unterrichtete sich viel. Daß es uns also an Stoff zu unseren Unterhaltungen nicht fehlte, kann man sich denken. (Fortf. folgt.)

nicht als Bibliothekar des Senates, was sehr befremden muß, da er seit einigen Monaten schon als solcher fungirt. Es ist weiter zu erwähnen, daß der Siegelbewahrer, nämlich der Justizminister, als Vizepräsident des Ministerrathes aufgeführt wird, so daß er in Abwesenheit des Prinzen den Vorsitz führt.

\*\* 12. August. Die Kurse gingen heute wieder in die Höhe. — Seit geraumer Zeit waren bekanntlich Gerüchte im Umlauf, denen zufolge das Gouvernement betreffs der künftigen und übertragbaren Aemter Reformen vorhatte. Die ministeriellen Blätter stellen diese Gerüchte heute mit dem Bemerkten in Abrede, daß sie nur von der Böswilligkeit erfunden wären. Das Gouvernement läßt erklären, daß sie durchaus grundlos wären.

\*\* Morgen kommt im Staatsrath die Frage der Orleansseisenbahn vor, die noch nicht entschieden ist.

\*\* Man versichert noch immer, daß Sonnabend eine neue Amnestieliste und zahlreiche neue Ordensernennungen veröffentlicht werden würden.

\*\* 12. August. Man besorgte anti-bonapartistische Nationalgardedemonstrationen für den 15. August.

\*\* 13. August. Der „Moniteur“ meldet, daß die Reise des Präsidenten am 15. September erfolgen werde.

\*\* 14. August. Der „Moniteur“ enthält die Ernennung des Generalen Ornano zum Kanzler des Ordens der Ehrenlegion.

**Schweiz.**

**Bern, 10. August.** Heute vereinigten sich die beiden Räte zu einer Bundesversammlung, um die Wahl des Präsidenten und Vizepräsidenten des Bundesgerichtes für 1853 vorzunehmen. Von 118 Anwesenden wurde mit 72 Stimmen im zweiten Wahlgang zum Präsidenten gewählt: Herr Dr. Kasimir Pfyster von Luzern. Die Wahl des Vizepräsidenten machte 4 Stimmzettel nötig; endlich ging mit 79 Stimmen aus der Wahlurne hervor Herr Dr. Rüttimann von Zürich. Beide Gewählte gehören der gemäßigt radikalen Richtung an. Die Ultraradikalen portirten Herrn Stämpfli, der es bis auf 42 Stimmen brachte.

**Italien.**

**Turin, 12. August.** Lebhaft erneuert sich das Gerücht, es werde Graf v. Cavour wieder in das Ministerium eintreten. Die vom Senate zur Prüfung des Ehegesetzes niedergesetzte Kommission ist vollkommen uneinig. Ein Theil will das Gesetz ganz und gar den diesfälligen Bestimmungen des französischen Code nachgebildet wissen; der andere will das Befugniß der Zivilbehörden lediglich auf die Registrierung des Trauungsaktes beschränken.

**Spanien.**

\*\* Mit dem Telegraphen ist die Nachricht eingetroffen, daß Marquis Miraflores aus dem spanischen Kabinett getreten und daß Bertrand de Lys an seine Stelle getreten. Der bisherige Zivilgouverneur von Madrid, Ordonnez, ist Minister des Innern geworden.

**Städtischer Telegraph.**

Schlusskurse der Wiener Börse vom 16. August nach telegraphischem Berichte:

|                       |         |                 |           |
|-----------------------|---------|-----------------|-----------|
| 5% Metalliq.          | 97 1/16 | Nordbahn-Akt.   | 2415      |
| 4 1/2% pr. Ent.       | 87 1/4  | Wien-Vienna     | 815       |
| Rose v. J. 1834       | 230     | Debb.-W.-Neust. | 131 1/2   |
| 1839                  | 140 1/2 | Don.-Dampfsch.  | 758       |
| Anleh. v. 1851. l. A. | 97 1/4  | Augsburg        | 118 1/4   |
| l. B.                 | 112     | London          | 11.52 1/2 |
| Bank-Aktien           | 1367    | Gold-Agio       | —         |

\*\* Morgen wird im Nationaltheater zur Feier des glorreichen Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers bei festlicher Beleuchtung des äußeren Schauplatzes die Oper „Ruinot“ zur Darstellung kommen.

\*\* Die Anzahl der Passagiere, welche Sonntags auf den Dampfern „Hinüber und Herüber“ befördert wurden, soll an 12000 betragen haben, deren dritter Theil auf dem sogenannten Frohsinns-(!) Feste auf der Hofener Inselspitze abgesetzt wurden. Daß sie dort angesetzt wurden, haben wir bereits gemeldet.

\*\* Es wird in letzterer Zeit eine auffallend große Anzahl von Schwämmen auf den Markt gebracht, die von der Sanitätsbehörde sorgfältig untersucht werden. Für die Unschädlichkeit derjenigen Pilze aber, die in den Häusern herumgetragen und zum Verkaufe angeboten werden, kann die genannte Behörde nicht einstehen, und dürfte bei deren Anschaffung die höchste Vorsicht zu empfehlen sein.

\*\* Dem Vernehmen nach wird die Staubwüste, welche von der Hochstraße bis zum oberen Landungsplatze der Lokaldampfschiffe führt, mit nächstem in einen komfortablen, mit gutem Pflaster belegten Fußweg verwandelt werden. Dasselbe wird auch von dem Theaterplatze, ja sogar von dem neuen Marktplatze behauptet, was der Wahrscheinlichkeit des ersteren Gerüchtes einigen Abbruch thut.

\*\* Chevorgestern wurde im Nationaltheater zum ersten und vorgestern zum zweiten Male das neue Original-Volksstück „Orgazda“ (Der Hehler) von dem Schauspieler Joseph Loh gegeben. Es wird im Allgemeinen angenommen, daß Stücke, von Schauspielern selbst geschrieben, wenn sie auch sonst keinen höheren dramatischen Werth haben, wenigstens bühnengerecht sind; dies bestätigt auch gewöhnlich die Erfahrung, wir brauchen hier nur das allernächste Beispiel — Sigligeti — anzuführen, von dessen zahlreichen Stücken so manche vor dem Forum eines strengen Auditoriums nicht bestehen, aber bühnengerecht sind. Wir wollen an das heutige Stück, welches weder bühnengerecht ist, noch auch auf den kleinsten dramatischen Werth Anspruch machen kann, die kritische Sonde nicht tief ansetzen, sondern dem Verfasser nur rathe, daß, wenn er wieder die Feder ergreift, er vor allem Anderem sich selbst eine deutliche Vorstellung von dem mache, was er eigentlich beabsichtigt. Dieses scheint diesmal nicht der Fall gewesen zu sein, denn aus diesem vor wenigstens zwanzig Jahren begonnenen kriminalistischen Chaos ist es selbst nach dem Herabfallen des Vorhanges schwer zu errathen, wie, wo und warum alles dieses geschehen ist; ferner möge er nicht manche Szenen mit schon hundertmal dagewesenen moralisirenden und staatsökonomischen Gemeinplätzen ausdehnen, ein andermal wieder drei Handlungen auf einmal geschrieben lassen (hinter der Szene werden nämlich lustige Lieder gesungen), auf der einen Hälfte der abgetheilten Bühne hecht ein betrunkenen Bauernbursche mit einem allen Diener seine Pläne aus, und auf der anderen Hälfte erkliht der Vater wegen lumpiger Tausend Gulden seinen Sohn). Dieser Sohn, der nur einmal erscheint, hat wirklich keinen anderen Zweck, als bloß sich erstehen zu lassen, damit auf den Vater eine Schuld falle, und man einen Burschen verhaften kann, um ihn dann wieder freizulassen; ferner möge der Verfasser eine bessere Szenerie beobachten, und nicht ein Paar Verlebte bloß deswegen hinter die Koulissen treten lassen, damit während dieser Zeit der Bojtär ein Volkslied singen könne, nach welchem die Verlebten wieder hervortreten und die Szene fortsetzen, u. s. w. Man weiß auch nicht warum das Stück „Orgazda“ heißt, es könnte eben so gut, oder eigentlich mit mehr Recht „Fösvény“ oder „Gyilkos“ heißen, da sich der Held desselben wohl als Geizhals und Mörder, aber durchaus nicht als Hehler repräsentirt. Doch muß man zum Lobe des Verfassers sagen, daß er mehrere gelungene Volksausdrücke auf die Bühne brachte, die denn ihre Wirkung nicht verfehlten, wie auch die Musik von Vognár gut zusammengestellt ist. Der Verfasser selbst, so wie die Herren Szentpéteri und Füredi, wie auch Fr. Buljovskti thaten das Möglichste, um die Püce vom Untergange zu retten. Fr. Kovács war unverständlich. Fr. Emilie Altári entwickelte ein hübsches Talent für Volksliedervortrag.

\*\* Wie wir vernehmen, gedenkt die Intendantz des Nationaltheaters die Sängerin Fr. Babnigg, Tochter des hier in so gutem Andenken stehenden Tenoristen gleichen Namens für das genannte Institut zu gewinnen.

\*\* Herr Reina ist bereits abgereist. Die Gerüchte, als habe seine übertriebene Honorarforderung das Zustandekommen eines Engagements am Nationaltheater verhindert, können wir als unwahr bezeichnen.

\*\* Wie wir hören, wird die Balletmeisterin Frau Weiß mit ihrer Tänzerinngesellschaft dennoch zu Gastspielen hierherkommen. Auch Hr. Starke wird im deutschen Interimstheater einige Gastspiele geben.

\*\* Vor ein Paar Tagen saßen in einem Bierhause zwei Herren, die, nachdem sie wacker gezecht hatten, mit einander Streit angingen, welcher so weit ging, daß sie sich gegenseitig mit „Schuft“ und „Halunke“ regalteten, bis Jeder von ihnen ausrief: „Was? so etwas unterstehen Sie sich! dafür sollen Sie büßen!“ und wie außer sich (jeder nach einer anderen Seite) aus dem Bierhause rannten. Der Wirth war untröstlich, daß diese Unannehmlichkeit gerade in seinem Hause geschah, als ein beim Nebentische sitzender Gast den Wirth damit tröstete, daß er diese Herren schon dreimal in derselben Woche in anderen Lokalitäten dieselbe Szene spielen sah, wahrscheinlich um sich das Zechzahlen zu ersparen.

\*\* Als Seine Majestät auf Allerhöchstherr Reise auch Maros-Básfárhely berührten, wurde zur Feier dieses Tages von Seite der dortigen reform. Lehranstalt ein aus lateinischen, ungarischen und deutschen Gedichten bestehender Lieberkranz unter dem Titel „Sziwhangok“ (Herzensklänge) ausgeheilt. Verfasser derselben ist der pensionirte Professor der Mathematik Wolfgang Volyat, und bewiesene diese Gedichte, daß in den Händen des mehr als 70 jährigen Grafen Apolló's Leier noch mit jugendlichem Feuer erklingt.

\*\* Aus Schemnitz wird dem „Magyar Hirlap“ gerüchweise geschrieben, daß Se. Majestät die Absicht hege, das Koburg-Koháry'sche Schloß sammt Appertinenzen in Sz. Antal anzukaufen, und allort bereits in nächster Zeit ein Paar Wochen in Gesellschaft Ihrer k. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie und Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland zuzubringen, auch der Herzog von Nemours, dessen Gemahlin eine Sachsen-Koburg'sche Prinzessin ist, wird auf jene Zeit allort erwartet.

\*\* Auch die Klauenburger verstehen Neben zu machen, nur sind sie leichter auflöslich, als die im Kaiser-

lade, und enthalten auch eine zart angebeutete Tendenz. Bei der dortigen, zu Ehren des anwesenden Monarchen veranstalteten Beleuchtung erregte das meiste Aufsehen das vor der Handels- und Gewerbekammer angebrachte allegorische Bild, wo sich unter verschiedenen auf Handel und Industrie bezüglichen Emblemen auch ein Lokomotiv mit 4 Waggon befand, welches durch eine Maschine sich fortwährend schnell bewegte, und auch das gewohnte Geräusch eines im Zuge sich befindlichen Eisenbahntrains hervorbrachte. Darunter war zu lesen „Kolozsvár“ (Nach Klausenburg). Wahrscheinlich eine zarte und sinnige Anspielung auf die zu hoffende Szolnok-Klausenburger Eisenbahn.

\*\* Am 24. Juli hielt die Theißregulirungskommission unter dem Präsidium des Grafen Szapáry eine Berathung, zu welcher über Veroronung der Regierung auch viele interessante Guttsbesitzer geladen wurden. Es handelte sich nämlich um die Frage, wo die Theiß durchschnitten werden sollte; drei Pläne lagen vor, und vor der Entscheidung für den einen oder den anderen, sollten alle Interessen gehörig erwogen werden. Die Versammlung votirte der hohen Regierung Dank für diese väterliche Sorgfalt und entschied sich nach reiflicher Berathung für den Durchschnitt bei Kalamaz. Der Bevollmächtigte der Stadt Tokaj, Herr Andreas Karja, wünschte die Theiß auch in Zukunft bei Tokaj im Interesse dieser Stadt, wie der Kammer, aber der Bevollmächtigte der Finanzdirektion des Ungvárer Bezirkes, Herr Baumgarten, erklärte in einer mit Beifall aufgenommenen Rede, daß die k. l. Regierung keine Nebenrücksichten kenne, sondern dem Plane beitrete, der sich für das Allgemeine als der zweckmäßigste herausstellt.

\*\* Herr Franz Hölzl, Regenschorn am Fünfkirchner Dome, hat für eine große Messe, die er Sr. Majestät dem Kaiser widmete, die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten.

\*\* Der Professor der ungarischen Sprache an der Preßburger Realschule, Hr. Emerich Maties, hat eine „Vollständige Formenlehre der ungarischen Sprache“ herausgegeben. Das Buch ist hauptsächlich für die deutschen Gymnasien und Realschulen Ungarns geeignet, da es bei fortwährender Vergleichung der ungarischen mit der deutschen Sprache die Eigentümlichkeiten der ersteren recht anschaulich dem Schüler beibringt.

\*\* Bei H. Geibel ist erschienen und zu bekommen „Földrajzi alapvonalok tájékozásul a föld felületén“ (Geographische Grundzüge zur Orientirung auf der Erdoberfläche). Dieses nach dem Organisationsentwurfe für Untergymnasien und Realschulen bearbeitete, und mit einer lithographirten Landkarte versehene Lehrbuch kostet nur 16 kr. CM.

\*\* Die „Temesv. Ztg.“ erzählt: Dieser Tage erlebten wir ein Beispiel, wie ein Hausherr, weil seine Familie den ganzen Sommer über krank war und noch ist, jede von seinen 6 Parteen um 30 fl. CM. steigerte, vorgehend, daß ihn dieses Malheur bis zu Ende der Fieberzeit netto 180 fl. CM. kosten dürfte, und die Krankheit seiner zarten Ehehälfte durch anhaltendes Zanfen mit den Wohnparteen entstanden sei, daher es nichts als billig wäre, daß sie die Kurkosten bezahlten. Seit jener Zeit befehlen sich die Miethsleute, fleißig für die Gesundheit der Hausherrn zu beten, denn eine schwere Krankheit oder Gott behüte vielleicht gar ein Todesfall eines gewissenhaften Hausherrn, der seine Wohnparteen alle Freuden und Leiden mitfühlen läßt, wäre ja für diese etwas Furchterliches.

\*\* Die „Preßb. Ztg.“ meldet: Der bisherige Professor der Geschichte am hiesigen Obergymnasium, Ant. Ed. Siegl, zum Direktor des Leutschauer Staatsgymnasiums ernannt, und mit der neuen Organisirung und Leitung der dortigen Anstalt betraut, begibt sich heute an den Ort seiner Bestimmung.

\*\* Von Seite des Vereines zur Verbreitung der Kleinkinderbewahranstalten in Ungarn wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß in Folge eines Ausschuß-Beschlusses die Einkassirung der von früheren Jahren rückständigen Beiträge der Stifter und Aktionäre des Vereines, gegen Vorweisung der ordentlichen, mit der Unterschrift des Kassiers und Sekretärs versehenen Quittungen, Herrn Franz Csánády übertragen wurde. Es werden also jene P. T. Stifter und Aktionäre, die theils ob der Wirren der jüngstvergangenen Zeit, theils in Folge eines etwas lässigen Betriebes von Seite des lange Zeit kränkenden und endlich verstorbenen Kassiers, ihre jährlichen Einzahlungen zu leisten verabsäumten, hiermit höflichst gebeten, ihre durch Herrn Csánády vorzuweisenden Vereins-Quittungen baldigst einzulösen, indem der Verein nur auf diese Weise im Stande sein kann jener seiner Aufgabe zu entsprechen, zu deren Förderung die Vereinsmitglieder kraft ihrer Namensunterschrift sich verpflichteten; im widrigen Falle würde der Vereinsausschuß in die traurige Lage gerathen, die Rückstände der Saumseligen im Sinne der unterzeichneten Verpflichtung erheben lassen zu müssen.

Best, am 12. August 1852.  
Franz Ney,  
Direktor der Kleinkinderlehrer-Präparanden und substit. Vereinskassier.  
Kossalko, Vizepräses.  
Bela Pilsly, Vereinskassier.

vorgeste-  
nete sel-  
die Geb-  
man die-  
bar. S-  
gen, die-  
Humore-  
knüpfen  
sand im  
„Bekom-  
in der r-  
Dichten  
gerufen  
Weißba-  
Gedicht  
und die-  
die laun-  
ist eine  
aus der  
Die um-  
großem  
zwei der  
Duett j-  
die Ma-  
ten Pub-  
Erwäh-  
  
der in f-  
Name  
aus ihm  
tur sträu-  
die Spe-  
und sah  
Straßen-  
Frauen,  
unschult-  
nicht ob-  
den Da-  
Kleidun-  
warnt;  
ser Er-  
Gilbert  
legten  
unter d-  
mehr un-  
zum Re-  
tern bei  
nen Th-  
alt, un-  
Ayl un-  
gen Ge-  
  
in Parti-  
ter, der  
lieben  
Diebstah-  
verunth-  
überstan-  
aber ni-  
ner Sz-  
chen 13  
schöpf.  
  
berichte-  
troy de  
Ein jun-  
dent) b-  
Freile u-  
desberg  
ein bei-  
eines f-  
selben  
Füße a-  
tief in  
er die  
aber se-  
trieben  
Nachde-  
gelt, f-  
aber W-  
Hand u-  
überm-  
kamen,  
den. I-  
vom B-  
um un-  
Fanati-  
auf zu  
außer  
  
burger  
werth  
beiläu-  
wenig  
Ameri

\* Ueber Saphir's Akademie in Baden, welche vorgestern stattfand, heißt es im „N. B.“ Saphir öffnete sein wunderbares Schatzkästlein und da strömten die Gedanken so frisch, neu und herrlich hervor, daß man die feste Ueberzeugung hat, daselbe sei unverfälscht. Seine witzigen wie seine gemüthlichen Bemerkungen, die buntfarbigen Leuchtfugeln des ungezwungensten Humors, die sinnigen Gleichnisse, das künstlerische Verknüpfen des Scherzhaften mit dem Ernsten — dies Alles fand in seiner neuesten Vorlesung über das Thema: „Bekommen, kriegen, erhalten“ u. s. w. ein hohes Echo in der regsten Theilnahme des Publikums, welches den Dichten mit anhaltendem Beifall unzähligemale hervorgerufen hatte. Neben der Vorlesung trug Frau Mittel-Weißbach Saphir's eine schöne Tendenz ausprechendes Gedicht: „Die Beleuchtung des Himmels“ trefflich vor und die Herren Noit und Findeisen ergößten Alles durch die launigen Badner-Geheimnisse. Fr. Köster-Schlögel ist eine reizende Liebersängerin und auch in dem Duett aus der Oper „Jeffonda“ sang sie mit Meisterkraft. Die ungarischen Lieder des Herrn Stöger wurden mit großem Beifall aufgenommen, nebst dem sang derselbe zwei deutsche Lieder von Karl Hölzel, in dem benannten Duett jedoch waren die Nasenlöcher sehr störend. Daß die Akademie überaus zahlreich und von einem gewählten Publikum besucht war, bedingt wohl erst seiner Erwähnung:

Tages-Chronik.

□ In der vorigen Woche ist ein Mann gestorben, der in seiner Art eine Berühmtheit von Paris war, sein Name war Gilbert. Sein Vater hatte einen Huissier aus ihm machen gewollt; aber seine Bagabonden-Natur sträubte sich gegen diese Profession. Er eignete sich die Spezialität des Hausierhandels mit Stöckchen an, und fast ein halbes Jahrhundert lang schrie er in den Straßen von Paris! „Kauft Stöcke! Klopft Eure Frauen, klopft Eure Kleider aus!“ Dieser scheinbar unschuldige Handel war nicht ohne Bosheit, aber auch nicht ohne Gefahr. Eines Tages wurde Gilbert von den Damen der Halle gefaßt, seines nothwendigsten Kleidungsstückes beraubt und bis auf's Blut „verwarnt“; die eigenen Stöcke des Gilbert hatten zu dieser Exekution gedient. Dieses Abenteuer veranlaßte Gilbert, die Halle nicht mehr zu besuchen, und in diesen letzten Jahren legte er sein Geschäft vollends nieder, unter dem Vorwande, daß man die Kleider gar nicht mehr und die Frauen viel weniger klopfe. Er machte sich zum Kokohändler, (Koko ist ein bei den Pariser Arbeitern beliebtes Getränk) und etablierte sich vor den kleinen Theatern des Boulevard. Er war fast 80 Jahre alt, und fand, da er unfähig zu schreien geworden, Asyl und Schutz bei dem furchtbaren, aber großmüthigen Geschlecht, das er früher verhöhnt hatte.

□ In der Rue de la Montagne-Ste.-Geneviève in Paris lebte ein junger, allgemein geachteter Arbeiter, der in ein Mädchen verliebt war, und um der Geliebten ein Geschenk machen zu können, sich zu einem Diebstahl verleiten ließ und zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Am 3. August hatte er seine Strafe überstanden und kam sogleich zu seiner Geliebten, die aber nichts mehr von ihm wissen wollte. Es kam zu einer Szene, und der junge Arbeiter brachte dem Mädchen tödtliche Dolchschläge bei, worauf er sich dann erschoss.

□ Ein Bonner Korrespondent der „Westph. Ztg.“ berichtet folgenden Vorfall, der so unglaublich ist, daß trotz der beigefügten Versicherung, derselbe stehe außer allem Zweifel, ein solcher doch wohl gestattet sein dürfte. Ein junger Theologe (so erzählt der obige Korrespondent) begab sich, mit vier 8 Zoll langen Nägeln, einer Feile und einem Hammer versehen, von Bonn nach Godesberg, speiste daselbst zu Mittag und ging dann in ein benachbartes Hölzchen, wo er sich einen der Form eines Kreuzes ähnlichen Baum aussuchte und an demselben sich kreuzigte. Er nagelte sich nämlich erst die Füße an den Baum fest, so daß der Nagel noch 4 Zoll tief in den Baum hineingetrieben war. Dann nagelte er die linke Hand in einen Baumast. Zuvor hatte er aber schon auf der rechten Seite einen Nagel hineingetrieben und dessen Kopf mit einer Feile spitzig gemacht. Nachdem er nun die Füße und die linke Hand angenagelt, schlug er die rechte in den spitzen Nagel, scheint aber Anfangs nicht richtig getroffen zu haben, denn die Hand war ihm sehr zerrissen. Ob er nun von Schmerz übermannt um Hilfe rief, oder ob Leute zufällig vorbeikamen, genug er wurde bald darauf ohnmächtig gefunden. Da die Leute keine Werkzeuge besaßen, um ihn vom Baume zu trennen, so hieben sie den letzteren selbst um und trugen ihn nach Godesberg. Da erst wurde der Fanatiker vom Baumesstamme getrennt und bald darauf zu Wasser in die Klinik gebracht, wo er sich bereits außer Gefahr befindet.

□ Einen bedeutenden Ausfuhrartikel des Hamburger Hafens bilden die Zündhölzchen. Ihr Exportwerth beläuft sich fast auf eine Million Mark (die Mark beträgt 45 Kr. WM) und sie allein beschäftigen nicht wenige deutsche Schiffe, die sie meistens nach Zentral-Amerika verschiften. Seltsamerweise werden sie daselbst

unter dem etwas umfassenden Namen der „Nürnberger Waaren“ aufgefaßt. Hierdurch ließ sich vielleicht kürzlich ein Hamburger Rheder verleiten, das gefährliche phosphorirte Kleinholz auf einem Schiffe zu verladen, welches mit wirklichen Nürnberger Spielwaren und außerdem noch mit 261 Auswanderern besetzt war. Die Hölzchen gerieten in Brand und die Flamme hatte auch schon besseres Gut ergriffen, als es noch gelang, durch Dämpfung des Feuers unfäglichem Unglück vorzubeugen.

□ Die Wiener „M. P.“ erzählt: Vorgestern mußte hier eine Witwe wegen Irnsinnes in das k. k. allgemeine Krankenhaus gebracht werden. — Dieselbe hatte den nicht unbedeutenden Erlös aus der Hinterlassenschaft ihres Mannes in der Sparfasse angelegt, sodann sich zur Erholung aufs Land begeben. Hier mitten in der blühenden Natur verjüngte sich auch ihr Herz und trieb frische Knospen. Es fand sich bald ein schwärmerischer Jüngling, der mit dem Sonnenstrahl seiner Liebe diese Knospen entfaltete. Die gute Alte that ihr Herz auf und da sie sich nun einmal verjüngt hatte, warum sollte sie sich nicht des neuen Lebens freuen, warum sollte sie nicht auch etwas leichtsinnig werden? . . . Sie ward's auch wirklich, sie entledigte sich ihrer gewohnten, fast allzugroßen Sparsamkeit und schlug in Gesellschaft des holden Jünglings ein hübsches Stämmchen durch. Der gemüthliche Jugendtraum sollte indessen traurig enden, der Jüngling ließ sich plötzlich nimmer wieder sehen, und theils der Schmerz über die Täuschung, theils der Gram über das verschwendete Geld verwirrten der Frau die Sinne. Sie bekam die fixe Idee, daß sie viele hohe Personen in ihrem Kasten eingeschlossen habe, und mit denselben, die aus den Sparfassenbücheln sehr reichlich zu ihr sprechen, auf sehr vertrautem Fuße lebe.

□ Ein zärtlicher Sohn wurde dieser Tage in Skucz durch die Gensd'armerte gefänglich eingebracht. Er hatte einem bedürftigen Gauner der Umgegend 40 fl. versprochen, wenn er seinen Vater erschlage. — Das gute Kind konnte seine Ungebuld nach der nicht unbedeutlichen Erbschaft nicht länger bezähmen.

□ Vor einigen Tagen gelang es einem Manne, dem Anzuge nach ein Landmann, mit einem Bündel Heu auf dem Kopfe, durch eine große Spiegelglas-Scheibe von 30 Pfd. St. zu fallen, welche das Gewölbe eines großen Seidenauschnitters auf dem Edgeware road in London zierte. Der Besitzer des Ladens packte sogleich den Kerl, welcher betheuert, er habe kein Geld und die schwere Last, die er zu tragen habe, als Entschuldigung für sich anführte. Zwei Herren, welche Augenzeugen dieser Szene gewesen waren, bestätigten, daß die Sorglosigkeit des Bauers an dem Unglück Schuld sei und schlugen vor, seine Taschen zu untersuchen. Dies geschah auf der Stelle, und man fand darin eine 50 Pfd. St. Banknote. Vergebens betheuerte der Landmann mit Thränen in den Augen, die Banknote gehöre seinem Herrn und sei der Erlös von dem heutigen Markte. Der Auschnittler machte sich für den ersten Schaden bezahlt, indem er die Banknote behielt und dem Landmann 20 Pfd. Noten der englischen Bank herausgab. Der arme Mann ging fort, um einen Polizeimann zu suchen und den Auschnittler zu verklagen, und die beiden Herren nahmen höflich Abschied, nachdem sie dem Auschnittler wegen des Erfolges, den ihr Vorschlag, die Taschen des Landmannes zu untersuchen, gratulirt hatten. Natürlich erräth schon der Leser, wie die Sache endete — die 50 Pfd. Note war falsch und die ganze Sache war ein verabredeter Gaunerstreich.

□ In Lüttich lebt, wie belgische Blätter behaupten, eine gegenwärtig 43 Jahre alte Frau, die ein seltenes Beispiel von Fruchtbarkeit lieferte. Sie gebar nämlich fortwährend Drillinge, so daß sie im neunten Jahre ihrer Ehe bereits 24 Kinder zählte, welche sämmtlich am Leben und lauter Mädchen sind.

Theater, Kunst und Literatur.

—\* Bei dem neuen Theaterbau in Hannover werden jetzt die Zurüstungen zur Aufstellung der für den Theaterballon bestimmten Statuen getroffen, die zum Theil bereits abgeliefert sind. Es wird eine wunderliche Maskerade werden: Sophokles, Terenz, Shakespeare, Calderon, Molière, Goldoni, Lessing, Goethe, Schiller, Mozart, Beethoven und C. M. v. Weber im erträumten Kostüm ihrer Zeit so dicht neben einander zu sehen.

—\* Am 26. Juli begann in Paris die Versteigerung des Kunstnachlasses des verstorbenen Bildhauers Pradier. Die Marmorstatue der Sappho, welche bei der diesjährigen Ausstellung die Ehrenmedaille von 4000 Franken davontrug, wurde von der Regierung für 13,000 und eine Gypsgruppe „Homer und sein Führer“ für Rechnung der Stadt Genf um 3070 Franken angekauft.

—\* Zur beginnenden Wintersaison wird Gughtow ein bürgerliches Schauspiel aus der Gegenwart an die Bühnen vorstände einsenden.

—\* Edmund Höfer wird in der „Europa“ als derjenige bezeichnet, der durch seine Gestaltenzeichnung und künstlerische Abrundung Fr. Gottschell, Auerbach, Stifter zc. überrage. Sein Buch heißt: „Aus dem Volke.“ —

Außerdem rühmt man noch einen im Druck wenig gekannten Ditto Ludwig, Verf. der „Erbförster.“

Miscellen.

† Ein junge spanische Kunstreiterin von außergewöhnlicher Schönheit, Namens Dolores Pérez, ist vor Kurzem in Paris angekommen und hat mit der Direktion des Zirkus ein Engagement von zwei Monaten abgeschlossen. Vor wenig Tagen übergibt man ihr beim Nachhausekommen eine Visitenkarte, bei deren Ansicht sie erblaßte und ausrief: „Ich bin verloren, er wird mich ermorden!“ Tags darauf erhält sie von dem Besucher, einem reichen, jungen Spanier aus Valencia, Namens Navaro Perez, ein Einladungsschreiben zum Diner. Sie wagt es nicht allein hinzugehen und bittet zwei Freundinnen, sie zu begleiten. Sie wurden alle drei vom jungen Spanier sehr freundlich empfangen. Bei Tische dringt er in die Dolores, ihn nach Spanien, wohin er zurückkehren will, zu begleiten, sie schließt ihren Kontrakt mit dem Zirkus vor und er scheint sich dabei beruhigt zu haben. Die beiden Freundinnen entfernen sich nach Tische und Dolores bleibt allein zurück. Eine halbe Stunde darauf verläßt der Spanier das Haus und kommt nicht wieder zurück. Noch an demselben Abend begibt sich der Garçon des Hotels in sein Zimmer, um abzuräumen, und findet die junge Spanierin mit mehreren Dolchschritten und einem Stockdegen durchbohrt leblos am Boden. Die Polizei hat sogleich auf alle Routen sein Signalement telegraphirt und es ist derselbe, wie wir gestern meldeten, bereits verhaftet worden.

† Ein Paar Spekulant in Rojeteln kamen kürzlich zu einem in der Nähe sich befindenden Revierförster mit der Anfrage, ob er nicht Heu zu verkaufen habe, was der Förster verneinend beantwortete. Als sich eben die beiden Käufer entfernen wollten, tritt ein solid gekleideter Mann herein, der sich für einen wazirenden Bedienten ausgab; er sei — sagte er — in Geldverlegenheit und genöthigt, seine aus besseren Zeiten stammenden Präziosen zu verkaufen oder zu verpfänden. Der Förster wies dies Ansuchen zurück, aber die Heuläufer traten sogleich mit dem Unbekannten in Unterhandlung und brachten die Präziosen für 200 fl. an sich. Da sie aber bloß 40 fl. in Zwanzigern bei sich hatten, borgten sie von dem Förster den fehlenden Betrag von 160 fl. gegen einstweilige Deponirung der Präziosen und dem Versprechen, binnen sechs Stunden dieselben einzulösen. Wer nach sechs und abermals sechs Stunden nicht kam — waren die zwei Spekulant, und nur zu spät bemerkte der gute Waldmann, daß er um eine runde Summe von 160 fl. geprellt wurde, denn die Präziosen waren von Bronze!

Lokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:  
Zum „Erzherzog Stephan.“ Die Herren: Graf Joseph Bolza, Gutsbes. von Szarvas. — Baron D. Cötövs, Gutsbes. von Belence. — Graf Karl Wenckheim, k. k. Kämmerer von Preßburg. — Graf Leop. Thun, k. k. Gubernialrath von Prag. — Graf Ant. Thun, k. k. Lieutenant von Prag. — Baron Rauniger, k. k. Major von Erlau. — Feinr. Bonbrugg, k. k. bairischer Major. — Heise, geb. Regierungsrath von Stade in Hannover. — August Rajtan, Gutsbesitzer von Palota. — Fr. Gaudernat, k. k. Lieutenant von Baja. — R. Vogt, k. preuß. Justizrath von Stettin. — Alois Breinkauer, Bauhölzhändler von Linz. — Lad. Keyes, Kaufmann von Waizen. — J. Wittmann, Handelsm. aus der Türkei. — Amb. Czizler, Privat, von Bábó Besze. — A. Hartmann, Kaufm. von Wessprim. — Maurus Zwölfer, Pfarrer und Leop. Mitter v. Sevfried, Professor aus Oesterreich. — Ed. Vály, Pfarrer von Boreján — J. F. Gärtner, Kaufm. und Alex. Barics, Geschäftsmann von Wien. — Ihre Exc. Baronin Anna Cötövs, von Belence.  
Zur „Stadt Paris.“ Die Herren: Aug. Höchsmann, k. k. Beamter von Wischna. — Mar. Pichel, k. k. Ingenieur und Moriz Löhr, k. k. Generaldirekt.-Inspektor von Wien. — Ant. Szaitl, k. k. Kameralbeamter von Csákerágh. — W. Groß, Baueleve von Neubaus. — Friedr. Gräfer, Jurist v. Mediasch. Joh. Jaks, k. k. Bahnamtsbeamter aus Mähren. — Selmeier, k. k. Oberlieutenant von Klosterneuburg. — Ernst Rosmann, Kaufmann von Mailand.

Nemzeti színház.

Bérlet Pest, kedden, augusztus 17-én, 1852.

Lázár pásztor.

Drán a 4 fely. etőjátékka! fely. Bouchardy M. J. után francziából ford. Sarlai Ferencz.

Személyek:

Medicis Cosmo, idegen név alatt, 55 éves. Szentpéteri.  
Salviati Raphael, Lázár pásztor név alatt, 25 éves. Lendvai.  
Salviati Juliano, Silvio arató név alatt, 22 éves. Szigeti.  
Medicis Judael, Rudolfo név alatt, 30 éves. Tóth.  
főkordoláh . . . . . Tóth.  
Juliano, kapitány . . . . . ifj. Lendvai Márk.  
Matteo, arató, 30 éves . . . . . Udvarhelyi M.  
Giaco, csapáros . . . . . Szilágyi S.  
Battista, sbir . . . . . Udvarhelyi S.  
Galeotto . . . . . Szigligeti.  
Testörök kapitánya . . . . . Gözon.  
Pazzi Nativa . . . . . Jókainé.  
Katonák. Örök. Pásztrak. Aratók.  
Színhely: Florenz és vidéke 1410—1455.  
Ifj. LENDVAI Márton ur a kijelölt szerepben ajánlja magát a t. közönség kegyeibe.  
Kezdete 7 órakor, vége 9 után.

**K. Stadt-Theater in Ofen.**

5. Abonnem. 17. Vorstellung. Dienstag, am 17. August 1852.

Zur Feier des Vorabends des glorreichen Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers und Königs

**Franz Joseph I.**

bei Beleuchtung des äußeren Schauplazes:

**Mein Mann geht aus.**

Lustspiel in 2 Akten, nach dem Französischen von F. Börnstein.

**Personen:**

- |                              |                |
|------------------------------|----------------|
| Moriz Durosel, Wechsellagent | Witte.         |
| Amalie, seine Frau           | Frl. Hoffmann. |
| Doktor Bertholin             | Frl. Berg.     |
| Anais, seine Frau            | Frl. Rionde.   |
| Costhens Beaugaillard        | Frl. Lehmann.  |
| Marquis von Beauchamp        | Frl. Korn.     |
| Lucenay, Wechsellagent       | Frl. Urban.    |
| Vicomte von Montgrom         | Frl. Stolze.   |
| Baptist, Aufwärter           | Frau Graubner. |
| Joseph, Bedienter            | Frl. Ernst.    |

Anfang um 7 Uhr.

Wasserstand der Donau am 16. August.

8 Schuh 3 Zoll 0 Linien ober Null.

**Die Pester Kunstausstellung**

ist im Nationalmuseum täglich von 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends geöffnet.

Aktionäre erhalten Karten zum freien Eintritt beim Kassier Hrn. L. A. Klaus im Theatergebäude; Nichtaktionäre aber zahlen an der Kasse, die Karte 10 fr. C.M.

**Nationalmuseum.**

Montag: Antiquitätenkabinet. Dienstag und Samstag: Bildergalerie. Donnerstag: Naturalien. — (Von Früh 9 bis 1 Uhr.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Sapphe.

**Journal Aller.**

Wir hatten Gelegenheit, bei einer jüngst gegebenen ländlichen Unterhaltung außer der hier vortrefflich bekannten Fortepianokünstlerin Fräulein Louise Ujady einen Herrn Bartalus zu hören, welcher mehrere schwerere Piecen von Schuchhof und auch zwei seiner eigenen Kompositionen auf dem Piano vortrug. Ohne verschweigen zu können, daß Herr Bartalus wohl noch einige Zeit brauche, bevor er sich, wie es sein Wunsch zu sein scheint, öffentlich mit günstigem Erfolge hören lassen dürfte, glauben wir uns nicht zu irren, diesen unsern Landsmann unter den Pianisten bald einen ehrenvollen Platz einneh-

men zu sehen, wenn anders sein Fleiß mit seinem ausgesprochenen Talente für dieses so schöne und leider so vielfältig gemißhandelte Instrument gleichen Schritt hält, und der Eigendünkel, welcher schon oft manchen Anfänger verblendete, von ihm ferne bleibt.

Unter den anwesenden Damen befand sich eine, deren Namen nennen zu dürfen uns die Stellung derselben verbietet, welche wir aber dennoch mit dem ganz auf ihre Individualität passenden Buchstaben C. bezeichnen wollen. Dame C. setzte sich, während ein Theil der Gesellschaft in den übrigen Theilen der Villa sich befand, ganz anspruchslos zum Piano und — spielte? nein, nein, sie sprach, sie bezauberte, sie entzückte!! — Sie benützte keine Noten, sie ließ die Zuhörer nicht fürchten, daß ihre zarten Finger zerbrächen, oder sich auseinanderspalteten, oder über die beklagenswerthen Saiten die Schere der Parze kommen würde, wie dies bei den modernen Virtuosen der Fall ist; sie entlockte dem Instrumente Töne, dergleichen wir noch in keinem Konzertsalon hörten. Einige bekannte Nationallieder von ihr vorgetragen, kamen uns unendlich zarter und schöner vor, als da wir sie anderer Orten mit brillanter Meisterhaftigkeit vortragen hörten; die kleinste Kleinigkeit, von ihr gespielt, war schön und edel. „Nur ein solches, mit dieser vielleicht nur wenigen Damen eigentümlichen, von jeder Ditrirung weit entfernten wahren Empfindung verbundenen Spiel kann wirklich begeistern und wohlthun.“ — Es muß ein Verlust für das kunstsinigste Publikum genannt werden, daß diese Dame leider in jeder Hinsicht zu erhaben dasteht, um sich jemals öffentlich hören zu lassen, welche Gunst daher nur wenigen Auserwählten zu Theil werden dürfte.

A. v. O.

Nr. 188.

**Pest-Unger Intelligenz- und Anzeige-Blatt.**

17. August 1852.

**Ein k. k. pens. Militärarzt,**

welcher sich viele Erfahrungen in Behandlung äußerer Krankheiten erworben, ordinirt von 8-9 Uhr Vormittags und von 2-4 Uhr Nachmittags. — Wohnt: Landstraße, Huparitsches Haus, Thüre Nr. 55. Aufgangsfrent: Tabakgasse. 481—(1, 3)

(482)

**In Tausch**

(1, 2)

zu geben wünscht ein Distriktsbeamter in Széberény einen Sohn mit 14 Jahren nach Pest, einen anderen mit 13 Jahren nach Ofen. — Die Adresse ist zu erfragen in der Festung Ofen, Fortunagasse Nr. 136, unter der Einfahrt links, von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

**Anzeige.**

Gefertigter habe die Ehre einem P. T. Publikum anzuzeigen, daß ich so eben eine Parthie der neuesten, erst jetzt erfundenen

**moussirenden Getränke**

welche im Auslande, besonders in Paris, London und auch neuerer Zeit in Wien als äußerst kühlend und erfrischend genommen werden, erhalten habe

Die Getränke sind in Bouteillen à 16 Kr. Conv.-Mze. in vier Sorten, als:

**Limonade gazeuse, Ananas mousseux, Muscatbirn**

und **Himbeer mousseux**, stets frisch zu haben.

Zugleich empfehle auch das als magensärkend bekannte, sehr angenehm zu nehmende

**Sodawasser**, welches ebenfalls in Bouteillen zu 16 Kr. C.M. stets frisch zu

haben ist bei

**Karl Fischer,**

469—(3, 6) Konditorei „zur Hebe“ am Servitenplatz.

**Garantie**

für radikale und schnelle Heilung aller äußerlichen Krankheiten und deren Folgen nach eigenen und den neuesten bewährtesten Grundsätzen der

**Homöopathie**

von einem durch vielsährige Privat- und Spitalpraxis wohlverfabrenen hier angekommenen Homöopathen. — Tägliche Ordination: Früh von 8 bis 11 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. — Wohnt: Leopoldstadt, Nador- oder Palatinagasse im Zitterbart'schen Hause Nr. 17. — Es wird auch durch Korrespondenz behandelt. Arme gratis. 465—(10, 25)

**Lokal-Veränderung.**

**Buchdruckerei**

**Landerer & Heckenast in Pesth.**

Wir geben uns die Ehre hiemit anzuzeigen, daß wir unsere

**Buchdruckerei und Stereotypengießerei**

sammt Verlagsdepot und Expedition der „Pester Zeitung“ und des „Spiegels“ von Jakobi I. J. aus der Hatvanergasse in die

**Universitätsgasse Nr. 4**

nächst dem Graf Karoly'schen Palais, verlegt haben.

Nachdem wir dieses neue Lokale eigens für unser Geschäft eingerichtet, und zugleich eine Dampfmaschine zum Betrieb der Druckmaschinen aufstellen, glauben wir jeder auch noch so bedeutenden Anforderung im Gebiete der Typographie, des Ornamentaldruckes und der Stereotypie entsprechen zu können, und empfehlen uns somit dem verehrten Publikum zu ferneren Aufträgen, die wir stets prompt, billig und geschmackvoll auszuführen bemüht sein werden. Pest, am 25. Juli 1852.

**Landerer & Heckenast.**

Druckt bei Landerer und Heckenast, Universitätsgasse Nr. 4 in Pest.

(479)

**Gänzlicher Ausverkauf.**

(1, 6)

Die seit vielen Jahren in der Schlangengasse Nr. 4 bestehende **Eisenwaarenhandlung** wird mit bedeutend herabgesetzten Preisen gänzlich ausverkauft.

**Vorläufige Marktanzeige!**

Während der Marktzeit sollen 40 Kisten **Leinenwaaren**, als Hamburger, Holländer, Weißgarn- und Lederleinwand, alle Gattungen Fischzeuge, Kaffeetücher, Hand- und Taschentücher zu enorm billigen Preisen

**gänzlich ausverkauft werden**

Das Verkaufsgewölbe wird in der Bruckgasse, gegenüber dem deutschen Theater im Hotel zur „Königin v. England“ sich befinden.

Der Verkauf beginnt Montag, am 22. August, und dauert nur durch die Marktzeit.

478—(1, 3)

**H. Deyer & Comp. aus Wien.**

Die Großhandlung von

**Brüder Schwald,**

Promenadepiaz, im eigenen Hause,

erlaubt sich folgende zwei ausgezeichnete und chemisch untersuchte Artikel zu empfehlen, deren Hauptdepot sie übernommen hat:

**Crème de Virgine,**

aus einer in Nordamerika einheimischen Nuß bereitet, dient als bewährtes und unschädliches Heilmittel gegen Sommersprossen, Flechten, unreine Ausschläge im Gesicht, verwandelt in kurzer Zeit eine sonnenverbrannte Gesichtsfarbe in den zartesten Teint und hat besonders nach dem Rasiren eine äußerst wohlthunende Wirkung, wogegen die

**Pomade du roi**

mit Recht als das wirksamste Mittel gegen das Ausfallen und Grauerwerden der Haare bezeichnet werden kann; dieselben werden durch den Gebrauch der Pomade geschmeidig erhalten, nehmen nach und nach eine bleibende dunklere Färbung an, und werden zugleich im Wachsthum außerordentlich befördert.

Die Gebrauchsanweisung wird beigegeben.

470—(3, 0)

**Emanuel Ständler,**

Uhrmacher in Pest,

„zur guten Uhr“, Waignergasse im gräßlich Rakó'schen Hause, empfiehlt das Neueste in Herren- und Damen-Uhren, als: Silberne und goldene Uhren, Cylindern, Anter- etc wie auch Pendel-, Reise-, Tisch-, Sturzuhren, Chronometer etc. etc.

NB. Alle Uhren, vollkommen regulirt, werden verkauft und reparirt mit einjähriger Garantie. 474—(2, 6)

**Tägliche Ordination**

eines erfahrenen homöopathischen Arztes für herumgehende Kranke

wird wie bisher ertheilt Morgens von 8-9, Nachmittags von 2-5 Uhr, innere Stadt, Dachseingasse Nr. 6. (477) (2, 30)

**Während der Ferienzeit**

wird Vormittags von 8-10 und Nachmittags von 3-5 Uhr in meiner Lehranstalt unterrichtet, und können auch Schüler der Gymnasien dem Unterrichte betheiligen.

Diese Vorlesungen beginnen am 18. August, die Einschreibungen von heute an täglich von 8 bis 11 Uhr. Pest, am 12. August 1852.

**St. Alex. Marmak,**

472—(3, 3)

Vorleser; Dorotheagasse im Handelsstandsgebäude.